

Josephine Barbe

Dos Ciudades - una Colección

interkultureller Austausch am Beispiel nachhaltiges
Modedesign Berlin/Havanna

Book Part, Published version

This version is available at <http://dx.doi.org/10.14279/depositonce-5675>.



Foto: zweifrauwerk

Suggested Citation

Barbe, Josephine: Dos Ciudades - una Colección : interkultureller Austausch am Beispiel nachhaltiges Modedesign Berlin/Havanna. - In: Mahrin, Bernd (Ed.): Wertschätzung – Kommunikation – Kooperation : Perspektiven von Professionalität in Lehrkräftebildung, Berufsbildung und Erwerbsarbeit; Festschrift zum 60. Geburtstag von Prof. Dr. Johannes Meyser. - Berlin: Universitätsverlag der TU Berlin, 2016. - ISBN: 978-3-7983-2820-4 (print), 978-3-7983-2821-1 (online). - pp. 246–253. - DOI: 10.14279/depositonce-5004.

Terms of Use

This work is licensed under a CC BY 4.0 License (Creative Commons Attribution 4.0). For more information see <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>.

DOS CIUDADES – UNA COLECCIÓN

Interkultureller Austausch am Beispiel nachhaltiges Modedesign Berlin/Havanna

Alle Fotos: Josephine Barbe

1 Einleitung

Der kulturelle Austausch zwischen Deutschland und Kuba hat eine lange Tradition. Die bedeutungsvollen Aufenthalte von Alexander von Humboldt in Kuba legten bereits 1801 den Grundstein dafür. Während seiner ‚Reise in die Aequinoccial-Gegenden des neuen Continents‘ (Humboldt, A. von, 1815–1832, in Beck (Hrsg.) 1992) erforschte er das Land Kuba, die Bevölkerung, das Klima, die Landwirtschaft und den Handelsverkehr.

Eine besondere Verbindung bestand später zwischen den beiden sozialistischen Ländern Kuba und der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (DDR). Die DDR intensivierte in den 1960er Jahren die kulturellen Beziehungen, indem sie Ausstellungen wie beispielsweise ‚Dekorative Kunst der Gegenwart‘ nach Havanna entsandte, um das Bild des deutschen Sozialismus in Kuba zu zeigen, verschiedene Ausstellungen folgten¹. Im Austausch wurden auch kubanische Ausstellungen in der DDR präsentiert (Kenzler 2010, 141)². Die Kooperation wurde auf die Bereiche Bühne, Musik und Literatur ausgeweitet und mit kulturellen Institutionen und Universitäten geschlossen, die gegenseitige Dienstreisen und Studienaufenthalte mit dem Ziel unterstützten, künstlerische, wissenschaftliche und bildungspolitische Fragen zu bearbeiten.

Ein 2003 vereinbartes Kulturabkommen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Kuba konnte bisher leider noch nicht realisiert werden, obwohl sich bereits ein reger bilateraler Kulturaustausch in verschiedenen Einrichtungen entwickelt hat (Auswärtiges Amt 2016). So ist die Frankfurter Buchmesse mit Lesungen deutscher Autorinnen und Autoren³ an der großen internationalen Buchmesse Havanna vertreten. Die seit 1990 bestehende DAAD-Repräsentanz, die sich bisher mit der Kooperation von 50 deutschen und kubanischen Hochschulen befasst, wird in Kuba weiter ausgebaut und auch das Goethe-Institut unterhält ein Verbindungsbüro und baut in Havannas Stadtteil Vedado eine neue Einrichtung. Deutsche Vortragsreihen, Film- und Theaterwochen und kooperative Operninszenierungen⁴ werden ausgerichtet, deutsche Kunstschaffende sind auf der *bienal de la habana*⁵ vertreten. Doch auch die Kubaner und Kubanerinnen sind an einem kul-

1 über Zucker, Kaffee, Tabak und Wachs

2 ‚Kämpfende Kunst‘ (1969), ‚Der Arbeiter in der Bildenden Kunst‘

3 ‚Kubanische Grafik aus dem 19. Jahrhundert‘

4 z. B. Svenja Leiber im Frühjahr 2016

5 z. B. inszenierte Andreas Baesler im März 2016 Richard Wagners Oper „Tannhäuser“ in Havanna.

6 Die 1984 gegründete Kunst-Großausstellung Havanna Biennale vertritt unter Künstlern aus 44 Ländern auch die junge deutsche Kunst. Vertreter waren auf der 12. Biennale unter anderem Anri Sala und Carsten Nicolai

turellen Austausch mit Deutschland interessiert. Sie nehmen an Hospitanzen und Praktika teil oder arbeiten als Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler an den Kooperationsuniversitäten. Denn auch in Wissenschaft und Forschung gibt es einen regen Austausch zwischen den deutschen und kubanischen Instituten, Hochschulen und Universitäten (Deutsche Botschaft Havanna 2016). Im Zuge dessen wurde 2014 eine Kooperationsvereinbarung im Bereich ‚Nachhaltiges Modedesign‘ zwischen dem Instituto Superior de Diseño (ISDI) und dem Fachgebiet ‚Ökonomie und Nachhaltiger Konsum‘ im Institut für Berufliche Bildung und Arbeitslehre (IBBA) der Technischen Universität Berlin geschlossen.

2 Der Studiengang Modedesign

Absolvieren allein an Berliner Hochschulen und Universitäten jedes Jahr circa 500 bis 600 Studierende den Studiengang Modedesigns, so sind es in ganz Kuba jährlich nur zwei bis drei *Graduadas/Graduados*, die ihr Studium mit dem Schwerpunkt *Diseño de Moda* abschließen. Dieses Fachgebiet wird nur an einem einzigen Institut in ganz Kuba, dem ISDI unterrichtet. Auch wenn einige Studierende des ISDI lieber Modedesign studieren würden, vertrauen die meisten doch auf bessere Berufsperspektiven beim *Diseño Industrial*. Diese Ablehnung ist aus verschiedenen Gründen bedauerlich. Die Menschen in Kuba legen zum einen großen Wert auf ihr Äußeres. Kleidung und Accessoires sollten vor allem sexy und individuell, aber auch bezahlbar sein. Diese Kombination stellt große Herausforderungen an mögliche Modedesigns und birgt ein beträchtliches Arbeitsfeld.

Da es zurzeit den selbstständig arbeitenden Kleidungsverkäufern und -verkäuferinnen untersagt ist, importierte Ware zu verkaufen und sich der Handel ausschließlich auf national produzierte Ware beschränkt wäre auch das ein Vorteil für den lokalen Produktionssektor und somit auch für die Studierenden des Modedesigns.

Ein weiterer wesentlicher Anreiz Modedesign zu studieren liegt in einer möglichen *Trabajo a Cuenta Propria*, der Selbstständigkeit. Die derzeitige Lockerung der Planwirtschaft in Kuba legitimiert die Arbeit auf eigene Rechnung auch im Bekleidungssektor. Ein Ladengeschäft zu gründen ist der Wunschtraum kubanischer Modedesign-Studierender und auch der der Dozentinnen/Dozenten. Mädchen und junge Frauen könnten dort als Näherinnen angelernt oder ihnen könnte eine Berufliche Ausbildung ermöglicht werden, um ihnen ein sicheres Einkommen zu ermöglichen. Nur an Mut und der Realisierung scheint es noch zu mangeln. Denn neben kreativem Erfindungsgeist muss auch finanzielle Verantwortung übernommen werden.

Vielleicht gibt es deshalb derzeit in Kuba in erster Linie *Cuentopropistas*, Selbstständige, die sich in kleinen Dienstleistungsbetrieben, wie im Taxigewerbe, im Obst- und Gemüseverkauf oder bei der privaten Zimmervermietung, den *Casas Particular* betätigen. Diese einfachen Betriebe beschränken sich auf den lokalen Markt und kommen ohne große Investitionen aus.

3 Incubator

Um auch höher qualifizierten Jungunternehmern und -unternehmerinnen eine wirtschaftliche Chance zu ermöglichen, bietet die Universität Havanna in

Kooperation mit der Humboldt-Universität Berlin unter der Frage: *¿Tienes una idea innovadora?*⁷ Existenzgründungsszenarien für ein Entrepreneurship an – INCUBA-UHHU. Innerhalb von 120 Tagen werden im sogenannten Incubator ausgewählte technisch orientierte Unternehmensgründungen in Marketing und Buchhaltung aber auch in Finanzierungsfragen, Investitionen, Akquise und Werbung an der Universität Havanna beraten. Eine Ausweitung des Angebotes auf den Kleidungs- und Modebereich des ISDI wäre wünschenswert. In diesem Zusammenhang ließe sich besonders über die Gründung von Upcyclestores nach Berliner Vorbild nachdenken: Ein ansprechend gestalteter Laden, in dem gebrauchte Kleidungsstücke in einer integrierten Werkstatt auf Kundenwunsch redesignt, das heißt modisch aufgearbeitet werden. Mode aus Altkleidern erfordert zwar nur einen geringen zusätzlichen Materialaufwand, dafür aber jede Menge materialspezifisches Wissen und handwerkliches Können. Denn um in Fachrichtungen mit höheren technologischen Anforderungen wie eben auch dem Modedesign erfolgreich sein zu können, ist neben dem wirtschaftlichen ein grundlegendes Fachwissen erforderlich.

4 Die Kooperation

Um das nötige Fachwissen für eine nachhaltige Kleidungsproduktion in Kuba zu entwickeln und zu vermitteln gab es 2014 erste Kooperationsgespräche zwischen den beiden Instituten. Im Frühjahr 2015 habe ich als ALÖNK-Mitarbeiterin erste Seminare zu folgenden Themen in Havanna angeboten:

- \ Tendenzen der Mode,
- \ das Formen der Mode,
- \ Nachhaltigkeit von Kleidung und
- \ Techniken der Mode.

Die Lehrtätigkeit umfasste sowohl Theorie als auch Praxis. Der praxisorientierte Teil der Veranstaltung warf ungeahnte Probleme auf, da es in der Textilwerkstatt weder Stoffe, noch Kurzwaren wie Garne, Reißverschlüsse oder Nadeln gab. Die wenigen vorhandenen und schwer zu ersetzenden Nähmaschinennadeln mussten ständig mit Sandpapier nachgespitzt werden und aus Angst vor möglichem Nadelbruch nähte ausschließlich die Werkstattmeisterin auf Anweisungen der Studierenden an der Maschine. Wegen dieser Misslichkeiten war der Praxisteil nicht von handwerklicher sondern eher von kreativ-konzipierender Arbeit geprägt.

Das Finden oder eher Erfinden von Lösungen gehört auf Kuba zum Alltag. Die Studierenden des ISDI sind so kreativ, um aus jeglichen Resten fantasievolle Kostüme zu fertigen, die dem Seminar-Thema entsprechend einen Bezug zur Modegeschichte haben sollten. Wegen des Materialmangels wurden Kostüme mit Korsagen und Krinolinen, Accessoires wie Hüte, Taschen, Schmuck und Schuhwerk aus Überresten, wie geflochtenen Schnüren von Tüten (gelb), alten Filmrollen, Absperband, Tabletten-Blisterausstanzungen (silber) und Plastiktüten (schwarz) hergestellt. Künstlerisch exzellente Designs, doch leider materialtechnisch untragbar (Abb. 1 und 2). Was für Kleidung würden diese Studierenden mit textilen Materialien herstellen können?

⁷ Hast du eine innovative Idee?

Zero Waste

Der gemeinschaftlichen Arbeit beider Institute fehlte ein prägnanter Name. Man einigte sich auf ‚*Dos Ciudades – una Colección*‘. Für ein erstes gemeinsames Projekt wurde das nachhaltige Pre-Konsumenten-Thema ‚Zero Waste‘⁸ gewählt. Studierende beider Fachgebiete (‚Textil und Mode‘, ALÖNK in Berlin und ‚Diseño de la Moda‘, ISDI in Havanna) bekamen im Sommersemester 2015 die Projektaufgabe, ein Kleidungsstück aus einem rechteckigen oder quadratischen Stück Stoff ohne Reststoff zuzuschneiden und zu verarbeiten (Abb. 3, Kuba und 4, Berlin). E-Mail und ausgetauschte Arbeitsfotos ermöglichten die parallele Betreuung beider Studierendengruppen durch beide Fachgebiete. Dapierten die Studierenden in Havanna ihr Stoffstück und schnitten außer Halsausschnitten nur minimal zu, so waren die Kleidungsstücke der Berliner Studierenden vor allem von der Verwertung der abfallenden Stoffreste geprägt, die als Taschen, Kapuzen oder geflochtene Trotteln angenäht oder appliziert wurden.

Upcycling Mode

Ein zweites gemeinsames Seminar von ‚*Dos Ciudades – una Colección*‘ lief im Wintersemester 2015/16 mit folgenden Schwerpunkten und Zielen:

- \ die Textile Kette unter nachhaltiger Perspektive,
- \ Nachhaltigkeitsaspekte in Bezug auf die Vermeidung von Kleidermüllbergen,
- \ textile Materialanalyse und
- \ Einsatz, Verbesserung und Weiterentwicklung textiler Techniken unter Einbeziehung regionaler Traditionen.

Im Berliner Studien-Modul ‚Textil und Mode‘ wurde mit 16 Studierenden begonnen Upcyclingmode zu erarbeiten. Das nötige Material ist in Berlin im Überfluss vorhanden. Durch die hiesige Massen-Kleiderkonsumhaltung kamen auch neuwertige Kleidungsstücke zum Einsatz und hochwertige Stoffe konnten, wenn nötig, günstig in großer Auswahl zusätzlich gekauft werden.

Nach einer inspirierenden Upcycle-Tour durch Berlins nachhaltig arbeitende Läden entstanden bereits ab Mitte Oktober 2015 neue Kreationen aus langweiliger, untragbar oder unmodern gewordener Kleidung. Immense Berge von Altkleidern türmten sich auf den Zuschneidetischen und sorgten für eine große Materialvielfalt. So wurde eine zerschlissene Jeans beispielsweise kopfüber zum Trägerkleid transformiert – der Hosenbund bildete nun den Rocksaum – die Hosenbeine wurden zu breiten Schulterträgern – der Hosenreißverschluss zum hinteren Rockschlitz. Das Ganze wurde durch einen vorderen Reißverschluss auf Figur gebracht (Abb. 5). Die Studierenden kreierten, zerschnitten, applizierten und kombinierten engagiert neue Kleidungsstücke und Taschen. Die Präsentation der entstandenen Kreationen fand mit Modenschau, Vortrag und kubanischer Salsa Musik als Upcycle-Event im neuen Oxfam⁹-Shop in Berlin statt.

Anders sah die Materialsituation bei dem Upcycle-Seminar in Havanna aus. Sie war von Mangel, Defizit und Knappheit geprägt. Neue Stoffe sind vor Ort nicht zu

8 Zuschnitt ohne Reststoff

9 Entwicklungshilfeorganisation, die mit Hilfe von Spenden und ehrenamtlichen Tätigkeiten Second-Hand Läden betreibt.



Abb. 1 a, b: Accessoires aus gelben Schnüren von 15 cm Länge gefertigt.



Abb. 2: Kleidung und Accessoires aus Ausstanzungen von Blistern und Plastiktüten



Abb. 3: Zero Waste Ergebnis
Havanna

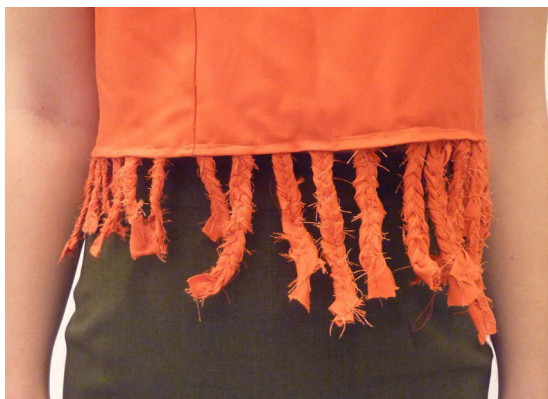


Abb. 4: Zero Waste Ergebnis
Berlin



Abb. 5: Aus einer Jeans wurde ein Kleid, Berlin



Abb. 6: Einblicke in die Pakete



Abb. 7: Studierende bei der Arbeit, Havanna

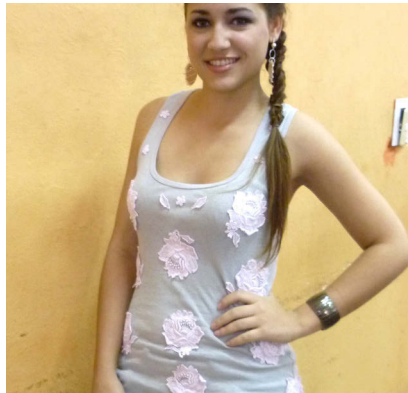


Abb. 8: Rippshirt mit Applikationen



Abb. 9: Aus einer Hose wurde ein Kleid, Havanna



Abb. 10 a, b: Das Hochzeitskleid – Skizze und Ergebnis

bekommen, denn diese lassen sich auf Kuba nur mit Devisen erwerben. Da textile Materialien und die Kenntnis von deren Verarbeitung und Eigenschaften für die Ausbildung essentiell notwendig sind, wurde im Januar 2016 ein Spendenaufruf im *netzwerk mode textil e.V.*¹⁰ gestartet, um dringend benötigte Materialien zu sammeln. Viele Pakete mit unterschiedlichen Stoffen, wie Jerseys oder Jacquardgeweben, Kurzwaren und Scheren erreichten die TU Berlin pünktlich vor Abflug. Einen herzlichen Dank an alle Spenderinnen! Anfang Februar flogen dann die vielen verschiedenen Stoffe, Spitzen, Borten, Bänder, Schnallen, Nadeln, Garne und eine große Portion Enthusiasmus zusammengepresst in einem von Air Berlin gesponserten 32 kg Zusatzgepäck von Berlin nach Havanna (Abb. 6).

Im ISDI angekommen zeigte sich die oben beschriebene viel zu geringe Zahl der Studierenden. Lediglich zwei Modedesign-Studierende und nur acht Seminartermine waren trotz monatelanger Vorarbeit vorgesehen. Eine spontane Improvisationslösung im ‚Kuba-Stil‘ brachte zusätzliche 14 Studierende aus dem Industrial Design, die sich für das gemeinsame Upcycle-Seminar einschrieben und täglich zum Seminar erschienen.

Viele individuelle Lösungen mussten erdacht werden, um in diesem Seminar die mitgebrachte gebrauchte oder unmodern gewordene Kleidung, meist China-Importe, mit den europäischen Stoffspenden zu kombinieren. Ein vollkommen abgetragenes und verblichenes Baumwoll-Ripphemdchen beispielsweise, mit losen Einfassbändchen am Ausschnitt, bekam ein Design aus Spitzenblumen, die aus einer edlen Baumwollspitze herausgeschnitten und geschickt über den kleinen Löchern und Flecken appliziert wurden (Abb. 8). Eine nicht mehr passende Hose verwandelte sich zu einem körperbetonten Minikleid mit tiefem Dekolleté und Bändern an den Seiten, die direkt auf der nackten Haut geschnürt wurden (Abb. 9). Aus einem ehemals roten Etuikleid wurde mit viel Ehrgeiz und meterweise weißer Spitze ein Hochzeitskleid (Abb. 10 a + b).

Zum Abschluss des vierwöchigen Seminars präsentierten mehr als 40 Models alle entstandenen Kreationen in einer choreografierten Modenschau im Theater des ISDI. Unter lautstarkem Beifall im übervollen Saal wurde als krönendes Finale das Hochzeitskleid präsentiert.

5 Fazit und Ausblick

Entsprungen aus unterschiedlichen kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Motiven, aus Kapitalismus und Sozialismus, aus einer Überfluss- und einer Mangelgesellschaft wurde das kooperative Projekt ‚*Dos Ciudades – una Colección*‘ konstituiert. Lehrende und Studierende in Berlin und Havanna hatten trotz grundverschiedener Ausgangsbedingungen gleiche Ideen, gleiche nachhaltige Herangehensweisen, gleiche Ziele, Wünsche und sogar adäquate Ergebnisse.

Mit den erfolgreichen Ergebnissen der bisherigen Zusammenarbeit besteht als zukünftige Perspektive für eine weitere interkulturelle Kooperation zwischen ALÖNK und dem ISDI der Vorschlag, dass Studierende beider Institute eine typisch kubanische Modelinie entwickeln, die aus traditionellen afrikanischen

¹⁰ Interessenvertretung der kulturwissenschaftlichen Textil-, Kleider- und Modeforschung e. V. Ein Zusammenschluss von Wissenschaftler/innen, Praktiker/innen und Kreativen, Lehrenden und Lernenden im deutschsprachigen Raum zwecks interdisziplinärer Vernetzung. <http://www.netzwerk-mode-textil.de> (12.07.2016)

und spanischen Einflüssen, aber auch aus der kubanischen Vorliebe für Orientalisches schöpfen könnte. Unter Verwendung traditioneller Handwerkstechniken, wie den typischen weißen Häkelkleidungsstücken oder den Lochstickereien der weißen oder schwarzen *Guayaberas*¹¹, ließe sich mit modernen westlichen Materialien, Farben und Designs eine individuelle, repräsentative und attraktive Mode kreieren, die die Angebotsvielfalt erhöht und dem Mangel an modischer Kleidung für die Bevölkerung entgegenwirkt. Eine kubanische Modelinie stärkt die nationale Identität und macht die Kubaner und Kubanerinnen damit weniger anfällig für den ‚westlichen Imperialismus‘.

Für dieses Folgeprojekt warten noch einige Reste der gespendeten textilen Materialien in den Lagern von TUB und ISDI auf ihren Einsatz im nächsten Wintersemester.

Ich habe noch einen Koffer in Havanna ...

6 Literatur

Auswärtiges Amt – Kultur und Bildung. Online: http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Kuba/Kultur-Bildung_node.html (28.03.2016)

Deutsche Botschaft Havanna – Deutsch-Kubanische Kulturbeziehungen. Online: http://www.havanna.diplo.de/Vertretung/havanna/de/06/Deutsch__kubanische__Kulturbeziehungen/Deutsch__kubanische__Kulturbeziehungen.html (28.03.2016)

Humboldt, A. (1815, 1832): Reise in die Aequinoctial-Gegenden des neuen Continents in den Jahren 1799, 1800, 1801, 1802 und 1804. In: Beck, H. (Hrsg.) (1992) Cuba-Werk, Darmstadt

Kenzler, M. (2010): Der Blick in die andere Welt. Einflüsse Lateinamerikas auf die Bildende Kunst der DDR. Teilband 1, Hildesheim, Univ. Diss.

11 Die Guayabera ist ein von Männern in Mittelamerika und Karibik getragenes Leinenhemd.